

Andrej Botek*

Slowakische Universität für Technologie in Bratislava (Slowakei)

DIE WEGE DER VEREHRUNGSTRADITION
DER THESSALONISCHEN BRÜDER KYRILL UND METHOD
IM ZUSAMMENHANG MIT DER FRÜHEN GESCHICHTE
DER SLOWAKEI

Zusammenfassung: Die Thessalonischen Brüder – die heiligen Kyrill und Method- haben sich unauslöschbar in die Religions – und Kulturgeschichte mehrerer slawischer Völker eingetragen. Ihr Werk, wenn auch seinerzeit von verschiedenen Kontroversen und Feindschaften begleitet, hat bis in die heutige Zeit überlebt und ihr Vermächtnis wird von allen slawischen Völkern verehrt. Der aus Polen stammende Papst Johannes Paul II. erklärte die heiligen Kyrill und Method zu Mitbeschützern Europas, neben dem heiligen Benedikt und anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Enzyklika *Grande munus* von Leo XIII. hat er ihnen eine eigene Enzyklika *Slavorum apostoli* gewidmet (Lubańska, 2013, S. 587). Ihre wichtige gesellschaftliche Bedeutung wird auch durch die Erwähnung ihres geistlichen Erbes in der Präambel der Verfassung der Slowakischen Republik (die am 1. September 1992 angenommen wurde) deklariert. In diesem Artikel soll nicht nur die Größe des Werkes dargestellt werden, welches die heiligen Kyrill und Method uns überlassen haben; es sollen desgleichen die Widrigkeiten, welche zum einen die Thessalonischen Brüder persönlich, zum anderen auch ihr mühevolleres missionarisches Werk begleitet haben, dargestellt werden, und auch von der Verehrung die Rede sein, die diesen beiden herausragenden Persönlichkeiten kurz nach ihrem Tod erwiesen wurde. Der vorliegende Beitrag möchte nicht die vielschichtige Bedeutung des Wirkens von Kyrill und Method widerspiegeln, da dieses Thema bereits mehrfach ausführlich beschrieben wurde. In diesem Artikel soll über die Verehrung nachgedacht werden, die den Thessalonischen Brüdern in der frühesten Zeit in der Slowakei hätte zuteilwerden können.

Schlüsselwörter: die heiligen Kyrill und Method, Verehrung, Konstantins Grab, Methods Grab, Kathedraltempel.

* Adresse: Doc. Mgr. Dipl. Ing. Arch. Andrej Botek, PhD, e-mail: andrej.botek@stuba.sk; ORCID: 0009-0003-7095-7334.

Das Wirken der Thessalonischen Brüder im Großmährischen Reich in den Jahren 863–867

Zunächst sollen an dieser Stelle kurz grundlegende Informationen über das Wirken der Thessalonischen Brüder im Großmährischen Reich zusammengefasst werden, wobei den Kern dieses Reiches in der damaligen Zeit Mähren (Teil der heutigen Tschechischen Republik) und ein großer Teil der heutigen Slowakei bildeten¹. Als der großmährische Fürst Rastislav² im Jahre 862 nach Konstantinopel seine Botschaft sandte, in der er um einen „Bischof und Lehrer“ bat, vertraute der Kaiser Michael III. diese Aufgabe dem gebildeten Konstantin dem Philosophen an. Dieser nahm seinen Bruder Method mit. Die beiden Thessalonischen Brüder waren dem kaiserlichen Hof wohlbekannt. Method war vor seinem Eintritt ins Kloster als Administrator einer Provinz tätig gewesen. Konstantin hatte mehrere Posten bekleidet – er wirkte als Chartophylax und Sekretär des Patriarchen, später an der Universität zu Konstantinopel, und beide hatten Erfahrungen mit kaiserlichen diplomatischen Missionen (Ivanič, Lukáčová, S. 2014; Wesoly, 2020, S. 26–28).

Im Großmährischen Reich standen die Brüder in deutlicher Opposition zu fränkischen Geistlichen, welche schon seit Anfang des 9. Jahrhunderts in diesem Gebiet missionarisch wirkten³. Die entschlossene Opposition lag vor allem in der Angst vor dem byzantinischen Machteinfluss auf Staat und Kirche begründet, weil die fränkischen Geistlichen die Brüder als Vertreter der byzantinischen Staatsansprüche empfanden. Stein des Anstoßes war vor allem die Frage der Liturgie in der slawischen / slovenischen Sprache⁴. Das Werk, welches die Thessalonischen Brüder in unserem Land vollbracht haben, ist von entscheidender Bedeutung für die kulturelle und religiöse Entwicklung. An dieser Stelle soll jedoch nicht darüber reflektiert werden, denn dieses ist anderswo bereits mehrfach ausführlich geschehen. Im Jahre 867 unternahmen die Brüder zusammen mit ausgewählten Jüngern eine Reise, um diese weihen zu lassen. Das Ziel der Reise ist unter Fachleuten nicht eindeutig bekannt. Eine päpstliche

¹ Es ist nicht ganz klar, ob auch das Gebiet der Ostslowakei zum Großmährischen Reich bereits zum Zeitpunkt dessen Entstehung gehörte (Hudáček, 2016, S. 10).

² Zum Rastislavs politischen und kirchlichen Gründen ausführlicher: Hetényi, 2008.

³ Die bayerischen Bischöfe haben ihre Tätigkeit in Pannonien gleich nach den siegreichen Awarenkriegen Ende des 8. Jahrhunderts begonnen. Das Gebiet nördlich der Donau hat das Passauer Bistum für seine Wirkungssphäre gehalten. Die aus Passau kommenden Missionare haben hier die Christianisierung ausgeübt (Ivanič 2020, Kardash, 2019, Špetko, 1988).

⁴ Für den westlichen Klerus war dieses allgemein undenkbar, weil man neben dem Lateinischen nur die griechische und hebräische Sprache für liturgisch annehmbar hielt. Das hat sich auch während des Aufenthaltes der Thessalonischen Brüder Konstantin – Kyrill und Method mit ihren Jüngern in Venedig bei der bekannten Disputation gezeigt (ŽM VI, Škoviera, 2013, S. 34–36). Auch Konstantins spezifische trinitarische Theologie wurde hier demonstriert (näher zu diesem Aspekt – Hlad, 2013).

Einladung hat ihre Reise jedoch nach Rom geleitet⁵. Während ihres Aufenthaltes in Rom 867 – 869 erzielten sie einen großen Erfolg: Papst Hadrian II. bestätigte die slawische⁶ Liturgie, er weihte Method und weitere Jünger zu Priestern und sandte später Method als Missionsbischof und Papstlegaten nach Pannonien und Großmähren. Im Jahre 873 musste der neue Papst Johannes VIII. seine Macht gegen die fränkischen Bischöfe nutzen, um Method aus ihrer Gefangenschaft zu befreien⁷.

Method in Großmähren und die Ereignisse nach seinem Tod

Das Verhältnis zwischen Method und seinen Jüngern einerseits und dem fränkischen Klerus andererseits blieb nichtsdestotrotz weiterhin angespannt und verschlechterte sich sogar nach der Weihe des Benediktinermönches Wiching zum Bischof von Neutra (Nitra). Der heilige Method, Erzbischof der Großmährischen Erzdiözese, war jetzt Fortsetzer des Werks, welches er mit seinem Bruder Konstantin – Kyrill begonnen hatte. Mit seiner Autorität gewährleistete er die Erhalt und die Weiterentwicklung des Werks, wenn auch in ständigen Spannungen mit dem fränkischen Klerus – an der Spitze sein Suffragan, Bischof Wiching von Neutra. Nach dem Tod des Erzbischofs Method im Jahre 885 wurden seine Jünger aus dem Lande vertrieben und ihre Tätigkeit blühte unter den südslawischen Völkern auf. Laut der Schrift *Život Klimenta (Kliment's Leben)* von Theophylaktos befanden sich unter den Vertriebenen ungefähr 200 „Altardiener“ (ŽKl XI, Škoviera, 2013, S. 116), d.h., solche, die bereits irgendeine Weihstufe erhalten hatten. Die Kontinuität des Werkes der heiligen Brüder wurde unterbrochen, wenn auch vielleicht nicht alle Jünger das Land verlassen mussten. Die Historiker nehmen an, dass diejenigen, die heimischer adeliger Herkunft waren, sich auf ihre Familiensitze zurückziehen und dort in Abgeschiedenheit weiter leben konnten, jedoch ohne die Möglichkeit, in die kirchlichen Verhältnisse einzugreifen⁸.

⁵ Die verschiedenen Ansichten über das Ziel ihrer Reise fassen zum Beispiel zusammen: Lukáčová, 2013, S. 93–95, Hnilica, 1990, S. 56–59.

⁶ In wissenschaftlichen Kreisen wurde früher die Bezeichnung „sloviensky/slověnsky“ verwendet. Diese Bezeichnung ist mehrdeutig. Es geht um die Sprache der Liturgie, aber auch um die Bezeichnung der Jünger der Thessalonischen Brüder, unabhängig von ihrer Herkunft. In der deutschen Sprache gibt es keinen gleichwertigen Ausdruck. Manche Wissenschaftler beginnen heutzutage die Bezeichnung „slovanský – slawisch“ zu verwenden. In diesem Artikel wird daher der allgemeine Ausdruck „slawisch“ verwendet.

⁷ Es sind Briefe des Papstes an die Bischöfe Adalwin, Anno, Hermannrich, an den Herzog Karlmann und milderweise an König Ludwig den Deutschen erhalten (Ratkoš, 1964, S. 178–181).

⁸ So denkt man auch über Gorazd – den hervorragendsten Jünger und Methods Nachfolger im Dienst (Škoviera, 2010, S. 104, Hnilica, 1990, S. 146).

In der Folge wurde das kirchliche Geschehen von den fränkischen Priestern beherrscht und somit auch die westliche Orientierung unseres Landes nicht nur bezüglich der Religion, sondern auch bezüglich der Hinwendung zum Ostfränkischen Reich und seinen Machtvertretern bestimmt. Der bisherige Bischof Wiching von Neutra wurde zum höchsten kirchlichen Vertreter, jedoch zeigte sich, dass er kein Interesse an einer Stärkung der Position der Großmährischen Kirchenprovinz hatte, sondern diese für ein den bayerischen Provinzen untergeordnetes Land hielt. Irgendwann zwischen den Jahren 891–893 musste er Großmähren wegen seiner Dissidententätigkeit für die Franken verlassen und beanspruchte dann den Posten des Bischofs von Passau (Bagin, 1982, S. 106–107, Baláž, 2015, S. 9).

Vielleicht hat der neue großmährische Fürst Mojmir II. erkannt, dass für eine staatliche Selbständigkeit auch eine kirchliche Autonomie notwendig ist und forderte vom Papst eine Erneuerung der Diözese. Im Jahre 899 haben die päpstlichen Legate – Erzbischof Johannes und die Bischöfe Daniel und Benedikt – in Großmähren einen Erzbischof und drei Bischöfe geweiht⁹, was als Erneuerung der selbstständigen Erzdiözese anzusehen war. Es wird sogar behauptet, dass in diesem Zusammenhang auch Gorazd einer der neuen Bischöfe war und vielleicht in Krakau seine Residenz nahm (Vragaš, 1991, S. 51–52). Das Wirken der großmährischen Priester in Südpolen wird seit der Zeit der Taufe des ungenannten Fürsten an der Weichsel¹⁰ durch Method angenommen, wie in *Život Metoda (Methods Leben)* beschrieben (ŽM XI, Škoviera, 2013, S. 52). Manche Autoren nehmen an, dass die vertriebenen kyrillisch-methodianischen Jünger nach 885 / 886 in Krakau ein Bistum gründeten (Jaworska, Woloszyn, Klementowicz, 2020, S. 45–46).

Es ist allerdings nicht klar, ob und wie weit die verbliebenen Jünger der Thessalonischen Brüder bei dieser Gelegenheit neuen Einfluss gewannen¹¹. Die Tendenz, den fränkischen Priestern ihren Einfluss zu nehmen, spielte hier sicher eine wichtige Rolle. Eine Berufung der kyrillisch-methodianischen Kleriker kann man also erwarten. Diese neue Situation war jedoch nicht von langer Dauer. Ein neuer, stärkerer Feind trat auf die Bühne der Geschichte – die altmagyarischen Eindringlinge, die ihre Angriffe auf das Großmährische Reich immer häufiger unternahmen. Die bayerisch – altmagyarische Schlacht bei Pressburg (heute Bratislava) im Jahre 907 führte mit höchster Wahrscheinlichkeit auch

⁹ Das Ereignis wird in einem Brief der bayerischen Bischöfe an den Papst erwähnt (Ratkoš, 1964, S. 207).

¹⁰ Fürst Svätopluk hat den südlichen Teil des heutigen Polens erobert und großmährische Einflüsse beweisen auch die archäologischen Funde (Jaworski, 2014, Poleski, 2014).

¹¹ Der letzte Fürst Mojmir II. musste solche Kandidaten wählen, die für Rom akzeptabel waren. Sicher konnten nicht alle ausschließlich byzantinischer Orientierung sein. Dies wird bei den Jüngern der Thessalonischen Brüder angenommen.

zum Zerfall Großmährens (Bagin, 1982, S. 115, Kučera, 2009, S. 47). Nach dem Zerfall seiner Zentralstrukturen überlebte der Großmährische Staat noch lange Zeit, jedoch zersplittert in adelige oder kirchliche Besitze. Die Altmagyaren besetzten allmählich das Gebiet des ehemaligen Neutraer Fürstentums und so wurde die Einheit nicht nur des Staates, sondern auch der Nation zerstört – der mährische Teil entwickelte sich separat und wurde später von tschechischen Herrschern erobert. Hierbei handelt es sich um Ereignisse, die sämtlich berücksichtigt werden müssen, wenn man über die Art der Verehrung der Thessalonischen Brüder in dieser Zeit urteilen will.

Tod und Verehrung des heiligen Kyrill

Was die Zeit des römischen Aufenthaltes der Thessalonischer Brüder betrifft, so haben sie bei den höchsten Spitzen der römischen Hierarchie einen unvorstellbaren Erfolg erzielt. Die Bestätigung der heiligen und liturgischen Texte in der slawischen Sprache, die Priesterweihe der Jünger und andere Ereignisse beweisen eine unerwartete Zuneigung des Papstes sowie der Mehrheit des römischen Spitzenklerus. Während ihres Aufenthaltes haben die Thessalonischen Brüder viele Disputationen geführt und zahlreiche Anhänger und Freunde erworben¹². Für Konstantin war Rom jedoch eine Endstation. Sein gewaltiger Einsatz bei der Verteidigung ihres Missionswerkes sowie körperlich erschöpfende Disputationen und Diskussionen hatten seine Gesundheit schwer geschädigt. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich gegen Ende des Jahres 868. Konstantin trat in ein Kloster ein, nahm den Namen Kyrill an und verstarb im Alter von 42 Jahren am 14. Februar 869 (ŽK XVIII, Lacko, 1969, S. 148). Der unbekannte Autor seiner biographisch – hagiographischen Schrift *Život Konštantína (Konstantins Leben)* hat uns auch sein letztes Gebet für das anvertraute Volk erhalten, das man mit allem Respekt als Großpriestergebet bezeichnen kann (ŽK XVIII, Škoviera, 2013, S. 38).

Konstantin – Kyrill erwarb in Rom den Ruf eines gebildeten Gelehrten und heiligen Mannes¹³. Deswegen rief der Papst nach seinem Tod alle in Rom lebenden Griechen und auch Römer beisammen, um in Gegenwart des Leichnams mit Kerzen zu beten und ließ „wie für einen Papst“ einen Zug durch Rom ausrichten (ŽK XVIII, Škoviera, 2013, S. 38). Method wollte den Leichnam seines Bruders nach Byzanz bringen, um ihn in einem Kloster beizusetzen. Nach einer Bitte der römischen Bischöfe, Kyrill in Rom begraben zu lassen,

¹² Zum Beispiel den Bibliothekar Anastasius, die Bischöfe Arsenius und Gaudericus und andere.

¹³ Die philosophische Brillanz von Konstantin war in der damaligen westlichen Gelehrtenwelt überragend (Wesoly, 2020, S. 32).

wollte ihn der Papst entgegen aller bisherigen Sitten in seiner eigenen Gruft in der Peterskirche beisetzen lassen. Method ordnete sich dem päpstlichen Willen unter, schlug aber für seinen Bruder die Basilika San Clemente als Begräbnisstätte vor, weil der heilige Clemens ein Beschützer ihrer Mission war. Seine sterblichen Überreste, welche die Thessalonischen Brüder während ihrer diplomatischen Reise in Cherson gefunden hatten, brachten sie zunächst nach Großmähren und später nach Rom (Lacko, 1969, 56–60). Wie von Method vorgeschlagen geschah es und Kyrills Ruhestätte soll sich den Quellen nach in eben diesem Tempel an der rechten Seite des Altars befinden (ŽK XVIII, Škoviera, 2013, S. 33). Gleich danach sollen an seinem Grab viele Wunder geschehen sein, was zu einer tiefen Verehrung führte. Es wurde ein „Bild“ (Porträt?) über die Grabstätte gemalt (sämtliche Informationen ŽK XVIII, Škoviera, 2010, S. 37–39).

Diesen Berichten zufolge hat der heilige Kyrill somit kurz nach seinem Tod unter breiten Schichten der Römer Verehrung erfahren. Es ist sicher, dass auch sein Bruder Method und die Jünger ihm diese Verehrung entgegenbrachten und ohne Zweifel auch nach ihrer Rückkehr nach Großmähren dort weiter gepflegt haben. So wurden die Grundlagen dieser Verehrung auch für die weitere Entwicklung gelegt. Leider ist es nach der bereits erwähnten Vertreibung der Jünger zu einem allmählichen Abklingen dieser Tradition gekommen, weil die Subjekte, die diese Tradition hätten weitergeben können, das Land verlassen mussten. Kyrills Verehrung setzte sich dann vor allem in den südslawischen Ländern fort. Das beweisen mehrere Schriften von den ehemaligen Jüngern – Kliment von Ochrid oder Konstantin von Preslau, wie auch dortige spätere kirchliche Werke.

Die Bindung an den Begräbnisort Kyrills in Rom ist jedoch aus mehreren Gründen unterbrochen worden. Die südlichen Länder, in denen die Jünger sich niedergelassen hatten, sind in die Sphäre des Einflusses der byzantinischen Kirche geraten. Verschiedene Disproportionen zwischen den beiden Teilen der Kirche konnte man bereits damals beobachten, und nach der Ost-West Trennung (oder Orthodoxie und Katholizismus) im Jahre 1054 lassen sich überhaupt keine Pilgerkontakte nach Rom aus dem Balkan vermerken.

Es liegt hier jedoch auch noch ein weiterer Grund verborgen: Die San Clemente Kirche unterlag einem allmählichen Zerfall, so dass auf ihren Resten zu Beginn des 12. Jahrhunderts eine neue Kirche erbaut wurde. Das Jubiläum der Ankunft der Brüder in Großmähren im Jahre 1863 rief eine neue Suche nach der Ruhestätte des heiligen Kyrill herbei. Trotz mehrerer archäologischer Grabungen von damals bis heute ist nicht eindeutig geklärt, wo sich seine ursprüngliche Gruft befindet. Heutzutage spricht man von drei möglichen Stellen in dem ältesten Teil – der sogenannten Unteren Basilika. Es ist auch von der Interpretation abhängig, was eigentlich die „rechte Seite vom Altar“ bedeuten soll.

Der Ort in der Vorhalle, wenngleich über ihm ein Fresko aus dem 9. Jahrhundert mit Christus, Kyrill und Method und ihren Beschützern (den Erzengeln Michael und Gabriel und den heiligen Andreas und Clemens) gemalt ist, können wir ausschließen (Lacko, 1969, 152). Im Inneren der Kirche spricht man von zwei möglichen Orten. Der eine Ort – im 19. Jahrhundert als erster so bestimmt, befindet sich am linken Flügel des Hauptschiffs, d. h., rechts vom Altar aus Sicht des in der Apsis sitzenden Priesters. Eine leere viereckige Grabstätte wurde hier entdeckt (Lacko, 1969, 153) und ganz in der Nähe befinden sich an der Wand Fresken, die den heiligen Brüdern gewidmet sind¹⁴. Dieser Ort wird auch heutzutage am häufigsten für Kyrills Grabstätte gehalten. Einen weiteren Ort fand man an der Trennwand rechts des Hauptschiffes. Hier wurde ein Fresko „Anastasis“ (Abstieg Christi in die Vorhölle) aus dem 9. Jahrhundert freigelegt, das auch das Bildnis eines orientalen Mönchen zeigt. Es stehen jedoch keine eindeutigen Funde zur Verfügung, mit denen man die Frage der ursprünglichen Grabstätte von Kyrill lösen könnte (zusammenfassend zur Problematik siehe Hnilica, 1990, S. 139–147).

Tod und Verehrung des heiligen Method

Method, der Erzbischof der Großmährischen Erzdiözese, starb am 6. April 885 (ŽM XVII, Škoviera, 2013, S. 55). Im Unterschied zu Konstantin – Kyrill steht bei Method fest, dass nicht nur der konkrete Ort seines Grabes, sondern auch die Kirche, in der Method beigesetzt worden sein soll, nicht eindeutig bestimmt sind¹⁵. Bei *Život Metoda (Leben Methods)* steht in der Passage, in welcher sein Begräbnis beschrieben wird, wörtlich: „Und als ihm seine Jünger getreu und würdig die Ehre erwiesen hatten, haben sie den Kirchendienst lateinisch, griechisch und slawisch gehalten und ihn in dem Kathedraltempel beigesetzt“ (ŽM XVII, Škoviera, 2013, S. 55). In der Schrift *Proložnoje žitije Konstantina i Mefodija* finden wir eine solche Angabe: „Er liegt in dem großen mährischen Tempel auf der linken Seite in der Wand hinter dem Altar der Gottesmutter“¹⁶. Diese Worte beweisen, dass seine Jünger ihm tatsächlich große Ehre erwiesen haben, so dass sich hier der Beginn einer kirchlichen Verehrung, die zur Heiligsprechung führen sollte, bemerken lässt. So war hier ein Bollwerk für eine baldige Heiligsprechung aufgeföhren worden, die weiteren Umstände spielten sich

¹⁴ Diese Fresken werden unterschiedlich datiert. Man schwankt zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert (zum Beispiel in das 11. Jahrhundert datiert sie Kluckert, 1997, S. 412).

¹⁵ Zu der Problematik des Grabes von Method ausführlicher Botek (Botek, 2021).

¹⁶ Die Schrift wurde letztens bei Bartoňková – Večerka, 2010, S. 141–143, publiziert. Das Werk entstand anscheinend noch während der Existenz der kyrillisch – methodianischen Schule. Es ist aufgrund von Abschriften aus dem 13. und 14. Jahrhundert bekannt.

jedoch gegenteilig ab. Wenn die kyrillisch-methodianische Seite mächtigeren Einfluss gewonnen hätte, wäre es sicher zu einer intensiveren Verehrung beider Brüder gekommen. In diesem Zusammenhang sind zwei Fragen wichtig: Wo befindet sich das ursprüngliche Grab Methods, und was geschah mit seinen sterblichen Überresten?

Laut der obengenannten Quellen wurde Method in seiner Kathedrale beige-
setzt. Bis in die Hälfte des 20. Jahrhunderts war kaum eine einzige großmährische Kirche bekannt. Alle Versuche, die Frage der Grabstätte von Erzbischof Method zu lösen, gingen nur von den Analysen relevanter Texte, Deduktionen mittels sekundärer Quellen oder vorhandener lokalen Traditionen aus. Dank archäologischer Ausgrabungen sind bisher Reste von ungefähr 30 großmährischen Kirchen in Mähren und in der Slowakei bekannt (Botek, 2014, 38). Darunter kann man drei bestehende Objekte (in Kopčany, Kostofany pod Tribečom, Nitrianska Blatnica)¹⁷ nennen. Es stellt sich die Frage, ob sich eine von den entdeckten Kirchen als Ort der letzten Ruhestätte unseres ersten Erzbischofs identifizieren lässt. Hierbei geht es um Fundstellen architektonischer Fragmente, die sich in bedeutenden Siedlungsstrukturen befinden, ausreichend repräsentativ sind und Grablegungen enthalten¹⁸.

Method war Erzbischof von Großmähren. Es ist bekannt, dass auch nach der Vereinigung der Mährischen und Neutraischen Fürstentümer ein Dualsystem hinsichtlich der Regierung des Landes bestehen blieb. Die Residenzkirche des Landes musste sich auf dem Gebiet des Mährischen Fürstentums befinden. Man kann also die Lokalitäten in Tschechien, Österreich, Ungarn, Polen, Serbien, Rumänien und Ukraine ausschließen, wenngleich diese vor allem durch Svätopluk's Eroberungen zum Großmähren seiner Zeit gehörten. In der Slowakei kommen hingegen solche Lokalitäten in Frage, die damals wegen ihrer geographischen Lage zum östlichen Teil Mährens gezählt werden konnten. Theoretisch ließen sich hier die Kirchen auf den Burghügeln in Bratislava und Devín nennen. Beide Lokalitäten waren damals ausgedehnte Burgwälle von großer strategischer Bedeutung und mit kirchlicher Verwaltung (Šášky, 1992, S. 46–47). Sie befinden sich am westlichen (Devín) und am östlichen (Bratislava) Rande des Bratislaver Tores (Štefanovičová, 2014, S. 244). In Bratislava entdeckte man Reste einer dreischiffigen Kirche, leider aber ohne einen östlichen

¹⁷ Hier haben in der letzten Zeit die dendrochronologischen Forschungen geholfen. Näher: Barta – Bóna – Keleši, 2015, Povinec et al. 2021.

¹⁸ In diesem Zusammenhang muss betont werden, dass es nicht möglich ist, die Kenntnisse über zeitgenössische Grablegungen der Heiligen (Reliquiengruften, Reliquienschreine, Beisetzungsorte unter dem Altar, usw.) zu nutzen, da Method (obwohl er von seinen Jüngern verehrt wurde) von der starken Gruppe der großmährischen fränkischen Priester nicht als Heiliger angesehen wurde. Seine Beisetzung konnte keine Merkmale kanonischer Ehren aufweisen. Gesamtüberblick zum Thema Beisetzung der Heiligen: Pomfrová, 2006, Unger, 2006, auch Bednár, Poláková, Šimkovic, 2011, S. 82–83.

Abschluss. In Devín entdeckte man eine Längskirche, die in vier Teile geteilt ist und mit trikonchaler Form endet. Dieses hat Fachleute zu unterschiedlichen Ansichten veranlasst (letztens Illáš, 2018). Ein Teil der Fachleute hält diese Orte für in einer Randlage des Mährischen Fürstentums gelegen (König, 2017, S. 14), welches die Mehrheit dem entgegen für ausgeschlossen hält. Die beiden Orte werden für einen Teil des Neutraer Fürstentums gehalten. Beide Kirchen enthalten jedoch keine Gräberreste aus der betreffenden Zeit.

Wenn man die Größe der Kirchen als ein Zeichen ihrer Bedeutung betrachtet und hiernach beurteilt, ob es sich um einen Erzbischofstempel handelt, dann sind es in Mähren (ohne die oben genannten slowakischen Beispiele) die Kirche N. 1 in Pohansko, die Kirche N. 3 – Valy bei Mikulčice und zwei Kirchen in der Agglomeration Staré Město – Uherské Hradiště (Špitálky und Sady). Was den Ort Pohansko betrifft, so bestand hier eine Eigentumskirche zugehörig zu einem Magnatenkomplex und kommt daher nicht in Frage (Macháček, 2014, S. 93). Die Kirche N. 3 (Valy bei Mikulčice) ist die größte und wird allgemein für eine fürstliche Basilika (Poláček, 2014, S. 176) gehalten. Das prächtig ausgestattete Grab in ihrem Innern wurde wegen der Nichtübereinstimmung mit den Daten und aufgrund von Funden, die nicht mit einem Geistlichen in Verbindung gebracht werden können, ausgeschlossen. Obwohl die Kirche in dem Ort Špitálky vielleicht ein Beweis für einen byzantinischen Einfluss ist (Illáš, 2020, S. 269–270), hat man in dem erhaltenen Teil keine Grabstätte gefunden.

Kurz gesagt sind die Fachleute heute mehrheitlich der Meinung, dass sich Method ursprüngliche Grabstätte in der freigelegten Kirche im Ort Sady in Uherské Hradiště befand. Diesen komplizierten Sakralkomplex halten viele Archäologen für einen erzbischöflichen Residenztempel mit einem Kloster- und Kirchenzentrum (Galuška, 2014, S. 82). Das Kirchengebäude entstand in ungefähr vier Hauptetappen, wobei die älteste kreuzförmige Bauform aktuell auf den Übergang vom 8. zum 9. Jahrhundert datiert wird (Galuška, 2014, S. 75). Überdies wurde in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts ein Westschiff mit Apsis angebaut (das man häufig mit der byzantinischen Mission verknüpft) und es folgten noch zwei weitere Phasen¹⁹. In den Fundamenten der Südwand des Ostabschlusses und des Transepts wurden zwei Grabhöhlen entdeckt, von denen erstere für das Grab von Erzbischof Method gehalten wird (Hrubý, 1970, S. 92). Laut dieser Quelle soll sich das Grab *„auf der linken Seite in der Wand hinter dem Altar der Gottesmutter“* befinden. Dieses muss dann aus der Sichtweise eines am Ende des Abschlusses sitzenden Zelebranten betrachtet werden – also die Südseite meinen. Die Kirche wurde bis auf die Fundamente und eini-

¹⁹ Später wurde im Norden ein allein stehender einräumiger Anbau errichtet und in der weiteren Entwicklung während der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts durch eine kleinere Kapelle – „Mausoleum“ – abgeschlossen (Galuška, 2014, S. 82).

ge Mauerwerksreste vernichtet. Daher ist nur die untere Fläche des Grabes erhalten. Die Grabstätte enthielt verbrannte Mörtelteile, Bronzebarren und angebrannte Knochenteile. Dies spricht für eine Ausplünderung und Vernichtung des Grabes während der Kriegseignisse am Anfang des 10. Jahrhunderts, die mit den Altmagyaren verbunden sind. Es ist auch einer der Gründe dafür, dass kein Leichnam entdeckt wurde.

Es besteht andererseits noch eine andere Möglichkeit. Der Papst Stefan V. verbot die slawische Liturgie wegen der ständigen und falschen Anklagen und erteilte strenge Auflagen gegenüber Method und seinen Jüngern „*wenn es sich erwies*“ (Ratkoš, 1964, S. 199; Bartoňková, Večerka, S. 2011, 189). Daraus folgt, dass der fränkische Klerus Method für einen Ketzer gehalten haben könnte und deswegen seine Beisetzung in den geheiligten Boden für unannehmbar hielt. Dieses führte möglicherweise zu der Beseitigung seines Leichnams. Es darf angenommen werden, dass die Jünger die sterblichen Überreste von Method an einen anderen Ort verbrachten und zwar wegen ihrer Angst vor möglicher Schändung (Galuška, 1996, S. 122). Sollte diese Annahme zutreffen, so wurde sicher die neue Grabstätte geheim gehalten und mit der Vertreibung der Jünger aus dem Land in den Jahren 885–886 geriet das Wissen darüber in Vergessenheit. Wie bereits erwähnt, mussten sich die Jünger, die einheimisch adeliger Herkunft waren, vielleicht auf ihre Familiensitze zurückziehen. In einer solchen gesellschaftlichen und kirchlichen Isolation lebten sie fortan bis zur Wiederherstellung der Großmährischen Kirchenprovinz im Jahre 899. In dieser Zeit kam es zu einer Verminderung des fränkischen Einflusses, was auch ein Protestbrief der bayerischen Bischöfe aus dem Jahre 900 beweist (Bartoňková, Večerka, 2011, S. 196–208). Bei dieser Veränderung der Lage ist es möglicherweise zu einer Erneuerung der kyrillisch – methodianischen Tradition gekommen, also auch zu einer Wiederkehr der Verehrung der beiden Brüder. Der Zusammenbruch Großmährens und die altmagyarische Eroberung des slowakischen Gebiets und sein späterer Anschluss im 10. Jahrhundert haben jedoch zum Verblässen ihres Andenkens geführt.

Das Erbe der Thessalonischer Brüder ist jedoch nicht vollständig verschwunden. Es bleibt festzustellen, dass sich ihr Andenken im 10. Jahrhundert mittels der wenigen verbliebenen slawischen Geistlichen fortsetzte. Die Beschreibung der Taten von Bischof Gerard von Csanad (Bischof ab 1030) vermerkt, dass dieser gegen die sogenannten „Methodianisten“ kämpfte. Viele Historiker sind der Meinung, dass man hier über die Nachfolger von Methods Jüngern schreibt (Zubko, 2014, 46). Es scheint möglich zu sein, dass in den Randgebieten des Reiches (zum Beispiel in der Ostslowakei oder im Flussgebiet von Theissa) Reste der slawischen Liturgie überlebten (Žeňuch, 2016, S. 204), vielleicht auch im Kontakt mit Bulgarien. V. Kucharska nimmt sogar

an, dass ein schlecht erhaltenes Fresko in der Kirche von Kostofany pod Tríbečom mit einer Bischofsgestalt den Erzbischof Method darstellen soll (Kuchar-ská, 2020, S. 203). Diese Annahme scheint jedoch überzogen. Die Fresken in der Kirche stammen dendrochronologischen Forschungen nach aus dem 11. Jahrhundert. Sämtliche genannten Sachverhalte sind jedoch nur einzelne Teile des Erbes der Thessalonischer Brüder Kyrill und Method.

Schlussgedanken

Tradition ist ein wichtiges Mittel zur Weitergabe und Überlieferung von Kulturcodes. Tradition bewahrt die Erkenntnisse der vergangenen Generationen, deren Denken, Ideen und Glauben (Kondrla, 2013, S. 598). Ein lebendiges menschliches Wirken ist nicht nur für die Entstehung einer Tradition, sondern vielmehr für die Weiterentwicklung jeder Tradition erforderlich. Es ist notwendig, die Tradition entweder in schriftlicher Form (Schriften, Hagiographie, Sagen, Kommentare) oder mündlich mittels Volkstradition weiterzugeben. Die natürlichen Nachfolger und Hüter der Tradition und Verehrung der heiligen Brüder von Thessaloniki – Kyrill und Method – sind durch die feindliche Einstellung und die Ungunst der jeweiligen Machthaber aber vertrieben worden. Folglich schlug die Tradition, die sich bei uns hätte weiter entwickeln können, ihre Wurzeln im günstigeren Milieu der süd – und ostslawischen Völker. Dabei ist es überraschend, dass die Verehrung der heiligen Brüder in Byzanz (später in Griechenland) nicht bekannt war (Delikari, 2022, S. 131). Dieses überrascht umso mehr, da Kyrill und Method offizielle Gesandte des Kaisers waren.

Wie sich das Werk der Thessalonischen Brüder in unserem Gebiet hätte entwickeln und welche Dimensionen es hätte erreichen können, zeigen uns reichlich die Ereignisse, welche sich nach der Vertreibung ihrer Schüler abspielten. Das Werk der heiligen Kyrill und Method hat in der Fortführung durch ihre Jünger nicht nur die Fundamente für eine eigenständige Liturgie, Kultur und Bildung jener slawischen Völker gelegt, denen die Jünger ihr neues Wirken schenkten; nein, das Engagement der Brüder ist auch zu einer nicht mehr hinwegzudenkenden Quelle der nationalen Entwicklung und des Selbstverständnisses der Völker während sämtlicher historischer Epochen geworden. Die Beispiele Bulgariens, Makedoniens, Kroatiens, aber auch Russlands²⁰ zeigen uns am besten, welches Potenzial sich in unserem Land hätte entwickeln können, wenn das Wirken der Jünger fortgesetzt und nicht gewaltsam unterbrochen worden wäre. Dieses gilt gleichermaßen für die Verehrung der heiligen Brüder. Konstan-

²⁰ Eine Ausnahme bildet die westliche Kirchentradition unter den kroatischen „Glagolaschen“ (Žeňuch, 2021, 21).

tin-Kyryll starb in Rom und dank seiner Gelehrtheit und Frömmigkeit hat ihm der Papst große Ehre zuteil kommen lassen. Er wurde während einer groß angelegten Trauerfeier in der Basilika San Clemente beigesetzt und umgehend auch von den Bewohnern als Heiliger verehrt. Es waren nicht nur die Römer, die Kyryll für einen Heiligen hielten. Auch Method und seine Jünger haben ihm Verehrung entgegengebracht. Es lässt sich sicher behaupten, dass die selbe Verehrung auch Method durch seine Anhänger zuteil wurde. Normalerweise hätte dieser Verehrungskult zu einer sofortigen Heiligsprechung der beiden Brüder führen müssen, wie es sich bei ähnlichen Beispielen beobachten lässt. Dieses Potenzial verschwand jedoch mit der dramatischen Vertreibung des slawischen Klerus. Ihre Verehrung pflegte man in den süd – und ostslawischen Ländern, wo sie regelrecht blühte. Kleingehaltene Formen des Gedenkens überlebten in Mähren, wo dafür bessere Bedingungen herrschten als in der Slowakei. Ihre Tradition findet man hier im kirchlichen Milieu und in den Volkssagen. Mähren wurde Teil des Tschechischen Königreichs. Unter Kaiser Karl IV. hat diese Tradition zu einer offiziellen Verehrung geführt, um damit die Legitimität des Reiches stärken zu können (Wihoda, S. 2014). Die Slowakei wurde Teil des Ungarischen Königreichs. Das sich neu ansiedelnde Ethnikum (Altmagyaren) unterstützte die eigene Tradition und Staatsideologie mit der Verehrung eigener Heiligen. In diesem Zusammenhang wurde die Verehrung der Thessalonischen Brüder kurz nach dem Zerfall Großmährens unterbrochen und führte nicht zu einer raschen Heiligsprechung. Die beiden Brüder wurden später in der katholischen Kirche als Heilige verehrt. Diese Verehrung fand jedoch nicht in dem Gebiet statt, in dem sie ihr Missionswerk ausgeübt hatten. Das Wiederaufleben der Verehrung der Thessalonischen Brüder und der mit der ihnen verbundenen Tradition erfolgte erst im Zusammenhang mit den ersten Versuchen der slowakischen nationalen Wiederbelebung seit dem 16. Jahrhundert.

Literatur

- Bagin Anton, 1982, *Apoštolové Slovanů Cyril a Metoděj a Velká Morava*, Praha: Česká katolická charita.
- Baláž Peter, 2015, *Pseudokresťanskí Moravia, Nitrianski neofyti a najkresťanskejší Frankovia*, Konštantínove Listy/Constantins Letters, Vol. 8, S. 14–24.
- Barta Peter, Bóna Martin, Keleši Martin, 2015, *Chronometrický výskum murív kostola sv. Juraja v Kostol'anoch pod Tribečom*, Archaeologia Historica, Vol. 40, iss. 2, S. 691–710.
- Bednár Peter, Poláková Zuzana, Šimkovic Michal, 2011, *Kostol sv. Emeráma na Nitrianskom hrade v 9.–13. storočí*, in: *Ranostredoveká sakrálna architektúra Noitrianskeho kraja. Zborník zo seminára a katalóg k výstave*, Nitra: KPU Nitra, S. 69–88.
- Botek Andrej, 2014, *Veľkomoravské kostoly na Slovensku a odraz ich tradície v neskoršom období*, Bratislava: PostScriptum.

- Botek Andrej, 2020, *Die Frage des Grabes von Erzbischof Method im Zusammenhang mit der bekannten grossmährischen Sakralarchitektur*, in: *Historia Ecclesiastica*, Vol. XVI, Iss. 2, S. 3–19.
- Delikari Angeliki, 2022, *The memory of saints Cyril and Methodius in Thessaloniki*, *Konstantínove Listy/Constantins Letters*, Vol. 15, Iss. 1, S. 131–138.
- Galuška Luděk, 1996, *Uherské Hradiště – Sady. Křesťanské centrum říše Velkomoravské*. Brno: Moravské zemské muzeum.
- Galuška Luděk, 2014, *Křesťanství v období byzantské misie a Metodějova arcibiskupství na bázi archeologických pramenů z oblasti Veligradu – Starého Města a Uherského Hradiště*, in: Kouřil Pavel a kol. (eds.), *Cytilometodějská misie a Europa – 1150 let od příchodu soluňských bratrů na Velkou Moravu*, Brno: Archeologický Ústav AVČR, S. 74–85.
- Hetényi Martin, 2008, *K platforme politiky Rastislava pred príchodom byzantskej misie*, *Konstantínove Listy/Constantins Letters*, Vol. 1, S. 70–83.
- Hlad Lubomír, 2013, *Prvky trojičnej teológie v diele „Život Konštantína. Cyrila“*, in: Hetényi Martin, Husár Martin, Ivanič Peter, Lukáčová Martina (eds.), *Tradícia a prítomnosť misijného diela sv. Cyrila a Metoda*, Nitra: Univerzita Konštantína – Filozofa, Filozofická fakulta, S. 533–541.
- Hnilica Ján, 1990, *Svätí Cyril a Metod, horliví hlásatelia Božieho slova a verní pastieri Cirkvi*, Bratislava: Alfa.
- Hrubý Vilém, 1970, *Hrob svätého Metoděje v Uherském Hradišti – Sadech*, In: *Slovenská archeológia, roč. XVIII, č. 1*, Bratislava: Vydavateľstvo SAV, S. 87–96.
- Hudáček Pavol, 2016, *Castrum Salis : Severné pohraničie Uhorska okolo roku 1000*, Bratislava: VEDA, vydavateľstvo SAV.
- Illáš Martin, 2018, *Vzťah predrománskeho kostola na Devine k dalmátskej architektúre*, *Konstantínove Listy/Constantine's Letters*, Vol. 11, Iss. 2, S. 14–34.
- Illáš Martin, 2020, *Kritický pohľad na vplyv byzantskej architektúry na sakrálnu architektúru Veľkej Moravy*, in: Letz Róbert – Judák Viliam (eds.) *Cytilo-metodská tradícia ako spájajúci fenomén*, Nitra: Gorazd, S. 221–292
- Ivanič Peter – Lukáčová Mária, 2014, *Historicko – geografický kontext misií soluňských bratrov (cesty sv. Konštantína-Cyrila a Metoda do roku 867)*, in: *Konstantínove listy/Constantins letters*, Vol. 7, S. 2–13.
- Ivanič Peter, 2020, *Christianization of the territory of today's Moravia and Slovakia before 863*, *Bogoslovni Vestnik*, Vol. 80, iss. 3, S. 655–667.
- Jaworska-Woloszyn Magdalena, Klementowicz Michal, 2020, *Ślady misji metodiańskiej na ziemiach polskich*, *Konstantínove Listy/Constantins Letters*, Vol. 13, Iss. 2, S. 43–51.
- Jaworski Krzysztof , 2014, *Křesťanská Velká Morava a slezské země na konci 9. Století*, in: Kouřil Pavel a kol. (eds.) *Cytilometodějská misie a Europa. 1150 let od příchodu soluňských bratrů na Velkou Moravu*. Brno : Archeologický ústav AV ČR, S. 168–177.
- Kardash Ostap, 2019, *Problema razmežuvanja misionerskych sfer vplyvu latinskych cerkvnich diocezi v post-avarskomu prostori peršoi polovini IX. st.*, in: *Ukrainsko-ugorski etjudy 3*, Instytut ukraïnoznavstva im. Ivana Krypjakeviča NAN Ukraïny, Lviv, 2019, S. 6–34.
- Kluckert Ehrenfried, 1997, *Romanesque painting*, in: Toman Rolf (ed.) *Romanesque. Architecture Sculpture Painting*, Köln: Könemann Verlagsgesellschaft, S. 382–460.
- Kondrla Peter, 2013, *Tradícia a jej miesto v náboženskom diskurze*, in: Hetényi Martin, Husár Martin, Ivanič Peter, Lukáčová Martina (eds.), *Tradícia a prítomnosť misijného diela sv. Cyrila a Metoda*, Nitra: Univerzita Konštantína – Filozofa, Filozofická fakulta, S. 598–607.
- König Tomáš, 2017, *The Great Moravian territory of Nitra. Cultural manifestations, territorial scope and the ethnic and social-political identity of its population*, *Muzeológia a Kultúrne Dedičstvo*, Vol. 5, No. 2, s. 9–28.
- Kučera Matúš, 2009, *Bratislava a starí Slováci*, Martin: Matica slovenská.

- Kucharská Veronika, 2020, *Niekoľko poznámok k historicko-kultúrnemu kontextu vzniku a počiatkov kostola sv. Juraja v Kostolčanoch pod Tribečom*, Kultúrne Dejiny, Vol. 11, Iss. 2., S. 191–217.
- Lacko Michal, 1969, *Sts. Cyril and Methodius*, Roma: Slovak editions SUSCM.
- Lubańska Lucyna, 2013, *Aktualność Swiętych Cyryla i Metodego na podstawie encykliki „Slavorum apostoli“ Jana Pavla II.*, in: Hetényi Martin, Husár Martin, Ivanič Peter, Lukáčová Martina (eds.), *Tradícia a prítomnosť misijného diela sv. Cyrila a Metoda*, Nitra: Univerzita Konštantína – Filozofa, Filozofická fakulta, S. 587–592.
- Lukáčová Martina, 2013, *Historiografický konsept cesty Konštantína a metoda do Ríma v roku 867*, in: Hetényi Martin, Husár Martin, Ivanič Peter, Lukáčová Martina (eds.), *Tradícia a prítomnosť misijného diela sv. Cyrila a Metoda*, Nitra: Univerzita Konštantína – Filozofa, Filozofická fakulta, S. 93–100.
- Macháček Jiří, 2014, *Byzantská misie a doklady jejího působení na Pohansku u Břeclavi*, in Kouřil Pavel et al. (eds.) *Cyrlometodějská misie a Evropa. 1150 let od příchodu soluňských bratří na Velkou Moravu*, Brno: Archeologický Ústav AV ČR, S. 92–101.
- Poláček Lumír, 2014, *Velkomoravská sakrální architektura – nové výzkumy, nové otázky*, in: Kouřil Pavel a kol. (eds.), *Velká Morava a počátky křesťanství*, Brno: Archeologický ústav AV ČR, S. 177–174.
- Poleski Jacek, 2014, *Kontakty velkomoravské říše s kmeny z oblasti Malopolska – krátká epizoda nebo společené kořeny*, in: Kouřil Pavel a kol. (eds.), *Cyrlometodějská misie a Evropa – 1150 let od příchodu soluňských bratří na Velkou Moravu*, Brno: Archeologický Ústav AV ČR, S. 178–195.
- Povinec Pavel et al. (Povinec Pavel, Cherkinsky Alexander, Dorica Jozef, Hajdas Irka, Jull A.J. Timothy, Molnár Mihály, Svetlik Ivo, Wild Eva Maria, Kontul' Ivan), 2021, *Radiocarbon dating of St. George's Rotunda in Nitrianska Blatnica (Slovakia): international consortium results*, Radiocarbon, Vol. 63, Iss. 3, s. 953–976.
- Proložnoje žitije Konstantina i Mefodija/Proložní život Konstantinův a Metodův*, in: Bartoňková Dagmar, Radoslav Večerka, 2010, *Magnae Moraviae fontes historici II. Textus biographici, hagiographici, liturgici. Editio secunda, revisa et aucta. Prameny k dějinám Velké Moravy II. Texty biografické, hagiografické, liturgické. Druhé revidované a rozšířené vydání*, Praha: KLP, S. 141–143.
- Ratkoš Peter (ed.), 1964, *Pramene k dejinám Veľkej Moravy*, Bratislava: Vydavateľstvo SAV.
- Šášky Ladislav, 1992, *Bratislava. Mesto na Dunaji*, Bratislava: Smena.
- Škoviera, Andrej, 2010, *Svätí slovanskí sedmopočetníci*, Bratislava: Slavistický ústav J. Stanislava SAV.
- Škoviera, Andrej (ed.), 2013, *Pramene o živote svätých Cyrila a Metoda a ich učeníkov*, Bratislava: PostScriptum.
- Špetko Jozef, 1988, *Kristianizácia Slovienov v predcyrlometodskom období (od 5. až do Polovice 9. storočia)*, in: *Prvoučiteľ národa slovenského. Zborník na pamiatku tisícročia smrti sv. Metoda*. Rim: Unitas et Pax, S. 29–30.
- Štefanovičová Tatiana, 2014, *Bratislava a Devín*, in: Kouřil Pavel a kol. (eds.), *Velká Morava a počátky křesťanství*, Brno: Archeologický ústav AV ČR, S. 244–246.
- Unger Josef, 2006, *Uctívání ostatků světců*, in: *Svātec a jeho funkcie v spoločnosti I.*, Bratislava: Chronos, S. 233–246.
- Vragaš Štefan, 1991, *Cyrlometodské dedičstvo v náboženskom, národnom a kultúrnom živote Slovákov*, Zürich, Európka pobočka Zahraničnej Matice slovenskej.
- Wesoly Marian Andrzej, 2020, *Konstantyn Filozof, czyli kto?*, Konštantínove Listy/Constantins Letters, Vol. 13, Iss. 2, S. 22–34.
- Wihoda Martin, 2014, *Cyrlometodějská tradice v paměti přemyslovského věku*, in: Kouřil Pavel et al. (eds.) *Cyrlometodějská misie a Evropa. 1150 let od příchodu soluňských bratří na Velkou Moravu*, Brno: Archeologický Ústav AV ČR, S. 298–303.
- Zubko Peter, 2014, *Kult svätých Cyrila a Metoda v latinskej Cirkvi*. Ružomberok: Verbum.

Žeňuch Peter, 2021, *Pohl'ady do problematiky byzantsko-slovanskej tradície na Slovensku*, in: Letz Róbert, Judák Viliam (eds.) *Cyrilo-metodská tradícia ako spájajúci fenomén*, Nitra: Gorazd, S. 15–28.

Sposoby uhonorowania braci Cyryla i Metodego z Tesalonik w najstarszej historii Słowacji

Streszczenie: Bracia z Tesaloniki – święci Cyryl i Metody – są niezatarcie zapisani w religijnej i kulturowej historii kilku narodów słowiańskich. Ich dzieło, choć towarzyszyły mu różne kontrowersje i wrogość w swoim czasie, przetrwało do dziś, a dziedzictwo jest honorowane przez wszystkie narody słowiańskie. Papież Jan Paweł II ogłosił ich współpatronami Europy wraz ze św. Benedyktem, a w roku stulecia encykliki Leona XIII *Grande munus* poświęcił im własną encyklikę *Slavorum apostoli*. Ich ogólne znaczenie społeczne potwierdza również wzmianka o ich duchowym dziedzictwie w preambule do Konstytucji Republiki Słowackiej (przyjętej 1 września 1992 r.). W tym artykule autor podejmuje refleksję nad wielkością ich ważnej pracy i rozwojem czci, jaka towarzyszy im na przestrzeni dziejów na Słowacji.

Słowa kluczowe: Święci Cyryl i Metody, kult, grób Konstantyna, grób Metodego, świątynia katedralna.

Ways of the tradition of honoring Thessalonica brothers Cyril and Methodius in the oldest history of Slovakia

Summary: The Thessalonica brothers – Saints Cyril and Methodius are indelibly written in the religious and cultural history of several Slavic peoples. Their work, albeit accompanied by various controversies and hostilities in its time, has survived to the present time and their legacy is honored by all Slavic peoples. Pope John Paul II, who came from Poland, declared them a co-patrons of Europe along with St. Benedict and in the year of the centenary of Leo XIII's encyclical *Grande munus*, he dedicated his own encyclical *Slavorum apostoli* to them. Their overall social importance is also confirmed by the mention of their spiritual heritage in the preamble to the Constitution of the Slovak Republic (adopted on September 1, 1992). In this article we want to think on the greatness of their important work and on the development of the reverence they have received over the course of history in Slovakia.

Keywords: Saints Cyril and Methodius, worship, Constantine's tomb, Method's tomb, cathedral temple.

Korrekturlesen durch einen Muttersprachler: Silke Brand

Weryfikacja artykułu – finansowane ze środków Ministerstwa Edukacji i Nauki na podstawie umowy nr RCN/SP/0292/2021/1 z dnia 1.11.2022 r.; kwota środków finansowych stanowiących pomoc przyznaną w ramach programu „Rozwój czasopism naukowych” 19 610 zł.

